

Ein Netz für strauchelnde Lernende

JOB CADDIE Ein Mentoringprogramm aus Zürich soll neu auch Berner Lernenden unter die Arme greifen, wenn sie in Problemen stecken. Die 80-prozentige Erfolgsquote kann sich sehen lassen.

Genau zehn Wörter Deutsch konnte Qendrim Elmazi, als er im August 2009 aus Kosovo in die Schweiz kam. Der 26-Jährige lacht heute, wenn er das erzählt. Doch die Sprachbarriere schien eine unüberwindbare Hürde zu sein. Während Eltern und Geschwister bereits in der Schweiz lebten, schloss er in Kosovo erst das Gymnasium ab mit dem Ziel, in der Schweiz ein Wirtschaftsstudium zu absolvieren. In Zürich besuchte er einen Deutschkurs und eine Integrationsschule. Daneben arbeitete er in einer Reinigungsfirma. Doch als es darum ging, eine für das Studium notwendige KV-Praktikumsstelle zu finden, suchte er vergebens. Seine Berufswahllehrerin empfahl ihm das Mentoringprogramm Job Caddie, was sich als Glücksgriff entpuppen sollte.

Seit Anfang Jahr gibt es Job Caddie auch in Bern. Die Zielgruppen sind Lernende mit gefährdetem oder bereits aufgelöstem Lehrvertrag, mit Schwierigkeiten beim erstmaligen Berufseinstieg nach der Lehre oder junge Erwachsene um die zwanzig, die noch keine passende Ausbildungsstelle gefunden haben. Job Caddie vermittelt ihnen kostenlos Mentoren, die möglichst aus der gleichen Branche stammen und die jungen Menschen freiwillig und unentgeltlich für eine gewisse Zeit beim Erreichen ihrer beruflichen Ziele begleiten.

80-prozentige Erfolgsquote

Finanziert und getragen wird das Programm im Kanton Bern von der Oekonomischen Gemeinnützigen Gesellschaft Bern sowie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Auch die Stiftung für Kirchliche Liebestätigkeit im Kanton Bern und das Staatssekretariat für Migration unterstützen das Projekt finanziell. Job Caddie läuft seit 2008 in Zürich und seit 2015 in Zug. 120 Mentoren unterstützten in die-



Eine Erfolgsgeschichte: Das gilt sowohl für das Programm von Gérald Mathieu als auch für Qendrim Elmazis eigenen Werdegang (von links). *Flurin Bertschinger*

ser Zeit rund 2300 Jugendliche. In 80 Prozent der Fälle konnten diese ihre Ziele erreichen. Dafür ist laut Gérald Mathieu, Leiter von Job Caddie in Bern, die Einstellung der Mentoren ausschlag-

«Bevor ich meinen Mentor kennen lernte, fehlte mir die Sicherheit.»

Qendrim Elmazi

gebend: «Sie begegnen den Jugendlichen auf Augenhöhe und stehen ihnen mit ihrem Know-how, ihrer Lebenserfahrung und ihrem Netzwerk zur Seite. Sie sprechen die gleiche Sprache, die Jugendlichen nehmen somit Anregungen viel besser auf.»

Gemeinsam Bücher wälzen

Als Qendrim Elmazi im August 2011 seinen Mentor Clemente Dal Magro, einen Informatiker

und IT-Entwickler, zum ersten Mal traf, diskutierten sie, wie Elmazi sein Ziel am besten erreichen könnte. Die Voraussetzungen für das Wirtschaftsstudium waren der Abschluss des Goethe-Zertifikates auf C1-Niveau, das Absolvieren eines Jahrespraktikums sowie das First Certificate in englischer Sprache. Zu Beginn trafen sich die beiden jede Woche für zwei Stunden. «Wir lasen gemeinsam deutsche Bücher, diskutierten darüber und lösten Prüfungsserien. Zudem gab mir mein Mentor Tipps für Bewerbungen, und wir trainierten das Verhalten bei Vorstellungsgesprächen», erzählt Elmazi.

Das Coaching trug rasch Früchte. Ende 2011 konnte Elmazi ein Praktikum bei einer Onlinelehrstellenbörse beginnen, Anfang 2012 erlangte er das Goethe-Zertifikat. Seit Abschluss des Praktikums ist er in derselben Firma für die Finanzbuchhaltung zuständig. Fasziniert von der Branche, entschied er sich für eine berufsbegleitende Ausbil-

dung zum Finanzfachmann, die er im März beenden wird. Danach plant er, das Finanzexperten-diplom zu erlangen. Sein Mentor wird ihn noch bis zum Abschluss des Englischzertifikats im Sommer begleiten. «Bevor ich meinen Mentor kennen lernte, fehlte mir die Sicherheit. Er zeigte mir auf, dass ich meine Ziele erreichen kann», sagt Elmazi.

Vom Schüler zum Mentor

Drei bis fünf Monate dauern die von den Zielen der Jugendlichen abhängigen Mentorings durchschnittlich, ausnahmsweise wie bei Qendrim Elmazi auch länger. Alle Mentoren absolvieren zuerst ein eintägiges Einführungsseminar. In Bern fand dieses im Dezember statt. Teilgenommen haben 15 Leute zwischen 27 und 65 Jahren aus verschiedenen Berufen, vom Schreiner und Schlosser bis zur Anwältin. Für Mentoren gibt es Weiterbildungen, Besprechungen mit dem Programmleiter und Supervision, bei der sie sich austauschen können.

Die Erfahrungen, die Qendrim Elmazi mit seinem Mentor gemacht hat, waren so positiv, dass er im März selber die Mentorenschulung absolvieren wird. Bereits jetzt unterstützt er in seiner Freizeit einen anderen Jugendlichen. Seine ehemalige Berufswahllehrerin fragte ihn, ob er einen ihrer Schüler betreuen möchte. «Beim ersten Gespräch merkte ich, dass ihm, genau wie mir damals, die Sicherheit fehlt», erzählt Elmazi. Der Mann, der einst nur zehn deutsche Wörter kannte, hat den Schüler nun unter seine Fittiche genommen. «Es ist ein unglaublich gutes Gefühl, ihm meine Erfahrungen weiterzugeben und ihn zum Erreichen seiner beruflichen Ziele motivieren zu können», sagt Elmazi und strahlt dabei eine tiefe Zufriedenheit aus.

Christoph Aebi

Jugendliche und Fachkräfte können sich hier über das Angebot informieren: www.jobcaddie.ch, 031 560 68 17, jobcaddie@ogg.ch.

Nach Brand ins Spital

BÜMPLIZ Brand in einer Alterswohnung in Bümpliz: Ein Bewohner konnte das Feuer in seiner Küche selbst löschen. Doch er musste wegen Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Spital gebracht werden.

Gestern Dienstagmorgen, kurz vor sieben Uhr, rückte die Berufsfeuerwehr Bern wegen eines automatischen Alarms ins Alterszentrum an die Bethlehemstrasse in Bümpliz aus. Beim Eintreffen der Einsatzkräfte hatte der Wohnungsinhaber einen Kleinbrand in der Küche allerdings bereits selbst gelöscht.

Doch bei seinem Löscheinsatz hatte sich der Mann Rauchgasen ausgesetzt und musste gemäss Medienmitteilung von der Feuerwehr der Sanitätspolizei übergeben werden. Sie führte ihn mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Spital.

In der Wohnung ist nur ein geringer Schaden entstanden. Was genau den Brand in der Küche ausgelöst hatte, ist noch unklar. Die Kantonspolizei hat die Ermittlungen zur Brandursache aufgenommen. *pd*

Mit dem Sparschwein des Vorgängers

FINANZDIREKTOR Gestern erhielt Michael Aebersold (SP) offiziell den Schlüssel zu seiner Direktion. Helfen soll ihm im Amt der Mathematikklassiker «Formeln und Tafeln».

Nach der gestrigen Schlüsselübergabe hat nun auch der neue Gemeinderat Michael Aebersold (SP) offiziell Zugang zu seiner Direktion. Genau genommen überreichte Roland Meyer, Generalsekretär der Direktion für Finanzen, Personal und Informatik (FPI), seinem neuen Chef aber keinen Schlüssel, sondern den Badge, den er vom abgewählten Alexandre Schmidt (FDP) «truhänderisch übernommen» habe. «Die FPI hat den Schritt ins digitale Zeitalter eben bereits geschafft», flachste Meyer.

«Natürlich sieht der Badge nicht so imposant aus wie der Schlüssel, den Stadtpräsident Alec von Graffenried erhalten hat», kommentierte Aebersold. «Dafür funktioniert er, sogar am Kaffeeautomaten.»

Zins und Zinseszins

Eingerichtet ist Aebersolds Büro erst spartanisch. Zuerst wolle er



Neuer Job, neues Büro: Berns neuer Finanzdirektor Michael Aebersold (SP).

Andreas Blatter

sich einarbeiten, bevor er sich etwa nach neuen Bildern umsehe. Neben hohen Aktenstapeln leuchtet auf Aebersolds Besprechungstisch orange das Buch «Formeln und Tafeln», das Generationen auf dem Weg zur Matur begleitet hat. Ihn habe es sowohl

beim Postdoc-Studium in Paris als auch in seinem letzten Job im Bundesamt für Energie begleitet, sagt Aebersold. «Jetzt kann ich darin etwas nachschlagen, wenn ich mich mit Zinsen und Zinseszinsen oder mit Abschreibungen auseinandersetzen habe.»

Zuschauen wird ihm dabei vom Schreibtisch aus das Sparschwein, das ihm Vorgänger Schmidt überlassen hat. Ob es quiekt, falls der Finanzdirektor die Zügel schleifen liesse, war gestern nicht in Erfahrung zu bringen. *hae*

In Kürze

FREESTYLE.CH Bern wird Weltcupstadt

Das Freestyle-Festival Freestyle.ch, das vom 29. September bis 1. Oktober in Bern stattfindet, wird erstmals als Weltcup-Event durchgeführt. Bern figuriert damit in der Olympiasaison 2017/2018 im Big-Air-Kalender des Weltverbandes FIS als zweite Station nach Cardrona in Neuseeland. Da vor den Olympischen Spielen in Pyeongchang insgesamt fünf Weltcup-Events geplant sind, werden in Bern wichtige Punkte für die Olympiaqualifikation vergeben. *sda*

SKI/SNOWBOARD Flüchtlingskinder gehen auf die Piste

Das Sportamt der Stadt Bern bringt mit den Swisscom-«Snow-Days» jedes Jahr Schulklassen aus der ganzen Stadt Bern auf die Skipiste. «Jetzt kommen auch Flüchtlingskinder in den Genuss dieses besonderen Erlebnisses», wie die Stadt mitteilt. Dank des Einsatzes einer engagierten Lehrerin der Schule in der Kollektivunterkunft für Flüchtlinge und Asylsuchende im Renferhaus auf dem Gelände des ehemaligen Zieglerspitals fahren heute rund 36 Schülerinnen und Schüler für einen Tag ins Skigebiet Grindelwald. *pd*

DÄHLHÖLZLI Die Totenkopffaffen feiern Geburtstag

In der Anlage der Totenkopffaffen im Tierpark Dählhölzli geht momentan so richtig die Post ab. Dies teilte der Tierpark gestern mit. Der Grund: Im Januar und Februar dieses Jahres feiern dort die dreijüngsten Äffchen ihren ersten Geburtstag. Sie hetzen sich gegenseitig durch die Anlage, hangeln scheinbar ohne jegliche Anstrengung von Ast zu Ast und ärgern die älteren Tiere beim wohlverdienten Nickerchen. Die Tierpflegerin Rea Eggimann führt alle Interessierten am Donnerstag, 19. Januar, um 10 Uhr in die Welt der Totenkopffaffen ein. Treffpunkt ist die Kasse des Vivariums. *pd*

ÖV-Ausfall nach Unfall

BERNMOBIL Nach einem Unfall beim Thunplatz waren die Tramlinien 6, 7 und 8 unterbrochen. Die Busse der Linie 19 und 28 wurden umgeleitet.

Bernmobil vermeldete gestern Mittag via Twitter einen Verkehrsunfall auf dem Thunplatz. Rund eine halbe Stunde musste der Thunplatz gesperrt werden, weil ein Tram und ein Auto kollidiert waren, wie die Kantonspolizei auf Anfrage bestätigte.

Der Autofahrer war vom Bürgerziel-Kreisel Richtung Monbijou unterwegs gewesen. Das Tram der Linie 6 fuhr Richtung Helvetiaplatz. Im Bereich des Kreisels kam es zur Kollision. Verletzt wurde dabei niemand. Die Unfallursache wird noch abgeklärt.

Vom Unfall waren die Tramlinien 6, 7 und 8 sowie die Buslinien 19 und 28 betroffen.

Die beiden Buslinien fahren aber bereits nach einer halben Stunde wieder regulär, bei den betroffenen Tramlinien herrschte ab 14.37 Uhr durchwegs wieder die fahrplanmässige Normalität. *ngg*